



Tierisch philosophisch

LERNZIELE UND KOMPETENZEN:

Fächer: Ethik, Religion, Philosophie, (Biologie, Deutsch)

- Die Schülerinnen und Schüler
- » erhalten durch Textarbeit einen Überblick über zentrale Thesen der Tierethik;
 - » erörtern und diskutieren die Folgen einer konsequenten Umsetzung;
 - » vollziehen Gedankengänge Singers und philosophischer Gegenstimmen nach;
 - » reflektieren ihre eigenen Ansichten.

Ethische Ideen zum Umgang mit Tieren

Über das Verhältnis von Mensch und Tier – insbesondere die Nutzung und Haltung von Tieren – lässt sich viel und heiß diskutieren. Dort stoßen diverse Denkansätze und Argumente aufeinander. Sie haben einen ethischen, philosophischen und/oder ideologischen Hintergrund. Und selbst zwischen Engagierten für Tierschutz, Tierrechte und Tierbefreiung gibt es unterschiedliche Ansichten und Motivationen. Hier der Versuch einer Einordnung.

SACHINFORMATION

Engagement für Tiere

Viele Theorien beschäftigen sich mit der Mensch-Tier-Beziehung und damit, wie Menschen mit Tieren umgehen sollten. Teilweise wird die seit Jahrtausenden übliche Haltung von Nutz- und Haustieren und die Jagdkultur mit ihren Bräuchen als Ganzes infrage gestellt.

Traditionell stellt sich das Säugetier „Mensch“ über die Tiere, so auch in den meisten Religionen. Lange Zeit gelten Tiere als Sache – so auch bei Kant – und nur wenige Gelehrte (z.B. Darwin) sprechen sich für deren Aufwertung und Leidensfähigkeit bzw. Schonung aus.

Die ersten Ideen, Tieren (Grund-) Rechte zu geben, stammen aus linken Lagern Ende des 19. Jahrhunderts (z.B. Salt 1894 und Schwantje 1916). Heute reden TierrechtlerInnen in der großen Politik mit: Das zeigt sich z.B. im EU-Recht, wo das „Wohlergehen der Tiere“ im Grundsatz über die Verträge von Lissabon festgehalten und Tiere als „fühlende Wesen“ definiert sind.

Ziele der Tierrechtsbewegung

Die Tierrechtsbewegung ist ein Sammelbecken verschiedenster Strömungen, hauptsächlich getragen von

Philosophen, Theologen, Soziologen, Psychologen und Juristen. Dabei geht es nicht nur um das Engagement gegen Tierqual und Tierversuche. Die wesentlichen praktischen Forderungen lauten: Tiere haben ein Recht auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glück. Einige Biologen bezweifeln jedoch, dass Tiere wirklich Glück empfinden können, wobei es Belege gibt, dass manche Tiere komplexe Gefühle wie Trauer und Mitgefühl empfinden können (Marc Bekoff, Jane Godall), die mit bestimmtem Verhalten und biochemischen Reaktionen einhergehen.

Dabei gehen die Forderungen der einzelnen Gruppen unterschiedlich weit. Manche besuchen z.B. keine Zoos, tragen keine Lederschuhe und propagieren die weltweite Einführung des Veganismus. „Hardliner“ fordern sämtliche Nutzung und Haltung von Tieren abzuschaffen (Abolitionismus), denn diese tangiere und verletze immer deren vermutete Rechte. Die Durchsetzung von Tierrechten würde auch bedeuten, dass z.B. die Ausbildung von Blinden- und Spürhunden (z.B. zum Auffinden von Lawinopfern) nicht mehr möglich wäre. Denn laut des Tierrechtsphilosophen Klaus Petrus kommt deren Ausbildung einer

Versklavung gleich. Manche schrecken sogar nicht vor Straftaten wie Einbrüchen in Ställe und Tierhandlungen zurück, um ihre Ziele zu verfolgen, und legitimieren diese als „zivilen Ungehorsam“.

Philosophie zur Tierbefreiung

Die Tierrechtsbewegung besteht streng genommen aus zwei philosophischen Denkmodellen mit durchaus großen Unterschieden: der Tierbefreiung und dem Tierrecht.

Hinter der Idee der Tierbefreiung steht v.a. Peter Singer. Er publizierte 1975 das Buch „Animal Liberation“ (Die Befreiung der Tiere). Seine Philosophie ist: Alle leidensfähigen Wesen haben Interessen. Diese müssen berücksichtigt werden, unabhängig davon, ob Mensch oder Tier. Wer oder was nicht leidet, hat keine Interessen und muss nicht moralisch berücksichtigt werden, z.B. ein Stein. Er wägt also Interessen zum größten Nutzen und geringsten Schaden aller ab. Seine Abwägungen bevorzugen nicht im Vornherein den Menschen und sind teilweise stark umstritten, z.B. in Bezug auf die Interessen und Rechte kranker Menschen. Für ihn ist es auch legitim, Tiere zu töten – wohl gemerkt schmerzlos, da sie keine



© adobe/elnur

Tierversuche lehnen die meisten Leute ab, die Produkte landen trotzdem im Einkaufskorb.



Regan lehnt die Haltung aller Tiere ab, die sich ihrer Existenz und Leiden bewusst sind.

Vorstellung von Zukunft haben, wobei er z.B. bei Rindern diese Fähigkeit nicht ausschließt.

Philosophie zu Tierrechten

Viele TierrechtlerInnen im eigentlichen Sinne berufen sich auf Tom Regan und sein Buch „The Case for Animal Rights“ (Das Plädoyer für Tierrechte) von 1983. Demnach ist jedes Lebewesen, das eine gewisse Form von Bewusstsein hat und empfindsam ist, ein „Subjekt eines Lebens“. Aus dieser Grundposition heraus überträgt Tom Regan die moralischen Grundrechte der Menschen auf Tiere wie Säugetiere und Vögel. Entsprechend lehnt er deren Haltung und Nutzung komplett ab – im Gegensatz zu Singer. Der Alltag der Menschen würde sich radikal ändern, der wirtschaftliche Schaden wäre enorm. Das Lebensrecht des einzelnen Tieres steht demnach über jeglichen ökonomischen oder ökologischen Interessen. Das bedeutet im Wesentlichen das Ende der Haltung und Züchtung von Haus- und Nutztieren, von medizinischen Versuchstieren und allen jagdlichen Eingriffen, auch zur Pflege der Wildtiere und der Kulturlandschaft. Füchse zu töten, um etwa Wiesenbrüter zu schützen, widerspricht dem Verständnis der TierrechtlerInnen. Es soll das Prinzip der Selbstregulierung gelten. Ausnahmen sind nur bei Notwehr und drohender Ausrottung einer Art angedacht. Regan sieht keine moralische Verpflichtung Tieren gegenüber, z.B. Wildtieren in strengen Wintern zu helfen. Seine KritikerInnen sehen einige ungelöste Probleme und Fragen in seiner Theorie, z.B. den Widerspruch vom grundsätzlichen Lebensrecht jedes Einzeltieres und dem Verbot von (vorbeugenden) Artenschutzmaßnahmen.

Der klassische Tierschutz

Die Basis des Tierschutzes besteht heute aus einem Bündel unterschiedlicher Ideen. Der traditionelle Tierschutz und seine Ideologie ist weniger radikal als die Tierbefreiungs- und Tierrechtsphilosophie. Tiere sollen nicht gequält werden und keine Schmerzen leiden. Hier

stehen der passive Schutzgedanke und die Leidvermeidung im Vordergrund. Der traditionelle Tierschutz verbietet die Nutzung und den Verzehr von Tieren durch den Menschen nicht, sondern fordert die Berücksichtigung gewisser Standards und Auflagen. So müssen z.B. Nutz- und Haustiere artgerecht gehalten werden, wobei die Definition von „artgerecht“ schwer zu klären ist. Seit etwa 20 Jahren übernimmt der Tierschutz zunehmend Sprache und Inhalte der Tierrechtsbewegung und engagiert sich aktiver für das Wohlergehen der Tiere, z.B. mit dem Tierwohl-Label auf Lebensmitteln. Umgekehrt nutzen die Tierrechtler häufig klassische Tierschutzargumente.



Harte Worte – anders als Tierschützer meint der Philosoph Prof. Dr. Hoerster, dass es rein logisch keinen „Mord“ an Tieren geben kann, weil Tiere kein Zukunftsinteresse haben.

Das Dilemma bleibt

Tierrechte und -schutz sind chic: Viele Menschen leisten bereit willig Unterschriften und spenden Geld, ohne sich über die weitreichenden Konsequenzen Gedanken zu machen. Es wird weiterhin ein Diskurs nötig sein, der die Grenzen zwischen Mensch und Tier auslotet. Biologische Forschungen helfen dabei – sie zeigen aber auch, dass Pflanzen empfinden und kommunizieren können, was wiederum moralische Fragen zum Anbau und Verzehr von Gemüse und Obst aufwirft. Alle philosophischen und moralischen Diskussionen und Ansätze können jedoch nicht den Lauf der Natur aufhalten: Der Wolf frisst das Reh, die Spinne die Mücke und der Waschbär gefähr-

det den Uhu. Die Vorgänge drehen sich meist um Nahrungsnetze (Fressen und Gefressen werden) sowie um Fortpflanzung. Und das bedeutet auch, dass das Säugetier „Mensch“ in seiner Lebensgrundlage handeln muss, um zu überleben. Gleichzeitig hat der Mensch aufgrund seiner Fähigkeit zu reflektieren – im Gegensatz zum Tier – moralische Verpflichtungen. KritikerInnen der Tierrechtsbewegung mahnen, es sei eine Form der intellektuellen Wohlstandsverwehrlosung, Ideologie über Realität zu setzen. Zumal die „Glücksvorstellungen“ aller Tiere unvereinbar seien. Das durch die Evolution gegebene Dilemma lässt sich „natürlich“ nicht lösen – und philosophisch betrachtet auch nicht.

METHODISCH-DIDAKTISCHE ANREGUNGEN

Bei diesem hochkomplexen und emotionalen Thema ist der Weg zum Konsens schwierig. Wegen der persönlichen unterschiedlichen Werte und Prioritäten, die sich auch ändern können, ist eine respektvolle Diskussion mit klaren Gesprächsregeln wichtig. Vor dem Diskurs soll jede/r Jugendliche erstmal die eigene Meinung festhalten. Veranstalten Sie eine Blitzabstimmung auf einer Zielscheibe. Anleitung und Statements dazu liefert die **Sammelkarte** (S. 15/16). Danach lesen die SchülerInnen die Sachinfo und bearbeiten sie mit **Arbeitsblatt 1**. Um die Ansätze und ihre Unterschiede zu verstehen, hilft es, die Ideen und ihre Konsequenzen weiterzuspinnen und zu diskutieren. **Arbeitsblatt 2 + Onlinematerial** liefern dazu anregende Fragen. Als Impuls kann die Klasse auch das verlinkte Video des DJV e.V. anschauen. Das weitere **Onlinematerial** widmet sich exemplarisch Peter Singer und seinen KritikerInnen. Bei allen Aufgaben und Diskussionen hilft der **Leitfaden** (nur online) bei den Kernaspekten des Themas zu bleiben. Zum Abschluss wiederholen Sie die Blitzabstimmung und vergleichen die Ergebnisse.

LINK- UND MATERIALTIPPS

- » Interview mit dem Philosophen, Angler und Jäger Alexander Schwab unter www.jagdverband.de/node/7640
- » Zeitschrift Ethik & Unterricht Heft Nr. 4/2016 „Tierethik“ mit ganz viel Material, z. B. für Rollenspiele, unter www.friedrich-verlag.de/shop/tierethik
- » Video „Wie weit darf Tierschutz gehen? WDR Tiere suchen ein Zuhause“ unter www.youtube.com
- » Interview mit R. D. Precht „Zum Verhältnis von Mensch und Tier“ unter www.arte.tv
- » Überblick zur Gesetzeslage unter www.anwalt.org/tierrechte/
- » Buch „Alles grün und gut? Eine Bilanz des ökologischen Denkens“ von Dirk Maxeiner und Michael Miersch (S. 151 ff.), ISBN: 9783813506501



Ethik zur Tierhaltung

① Lies die Sachinformation und beantworte die Fragen zum Text:

- Nenne Beispiele für religiöse Traditionen zum Umgang mit Tieren.
(Lamm als Opfertier, Rind als heiliges Tier, Schächten, Fischverzehr am Freitag, ...)
- Wie heißen die drei Hauptströmungen bzw. Bewegungen und ihre zentralen Vordenker?
- Nenne die wichtigsten Unterschiede der Theorien.
Starthilfe: Wer von ihnen würde sich ein Haustier halten und wer nicht?
- Fasse zusammen: In welche Richtung verändern sich die Werte unserer Gesellschaft?
- Erläutere das Wolf-Reh-Dilemma und warum Tierrechte und Artenschutz nicht vereinbar sind.
- Schreibe alle Kernthesen aus dem Text in kurzen Stichworten ab. Vermerke jeweils mit Häkchen oder Strichen, welche Thesen bzw. Ansichten du teilst und welche nicht. Ergänze Ausrufezeichen an den Aspekten, die du besonders wichtig findest.

② Nenne drei Beispiele, welche Regeln die großen Weltreligionen zur Haltung und zum Verzehr von tierischen Lebensmitteln vorgeben.

③ Eine extreme Position der Tierszene wurde im Text nicht erläutert: die Idee des sogenannten „Paradise Engineering“. Diskutiere sie mit deinen MitschülerInnen in Kleingruppen und haltet die Ergebnisse mit Stichworten fest.

Hierbei geht es darum, auch das Leid zu beenden, das sich die Tiere selbst auf der ganzen Welt in der freien Natur antun. Die Folge ist ein derzeit utopisches Konzept: Das „Paradise Engineering“ möchte gentechnisch in die Evolution eingreifen. Der Philosoph David Pearce ist – mit wenigen Anhängern – überzeugt, dass wir Raubtiere zu Pflanzenfressern umprogrammieren und dadurch das Leiden weltweit abschaffen könnten. Solche Ideen sind die Basis von Science-Fiction und werfen ganz neue Fragen auf: Sind solche Eingriffe tiergerecht? Wo liegen die moralischen Grenzen? Wie würden die Ökosysteme reagieren?



Tierrechte vs. Alltag?

Wie würde sich unsere Welt verändern, wenn man die Ideen und Argumente der Philosophen und anderer Vor-denker, die sich mit Tierrechten beschäftigen, konsequent umsetzen würde? Welche Forderungen erscheinen total abwegig und welche weniger? Was geht heute schon? Wo liegen Grenzen und Widersprüche?

- ① Bildet Kleingruppen und sucht euch eine der Fragen/Denkanstöße aus.
- ② Diskutiert sie und sammelt verschiedene Argumente.
- ③ Fasst die Standpunkte auf einem Poster zusammen und präsentiert sie der Klasse.

Nahrungsnetze bestimmen unsere Ökosysteme. Wenn Tiere wirklich nach ihrem Glück streben können sollen, kommt es zu Konflikten zwischen Wolf und Reh, Spinne und Insekt, Löwe und Beutetier. Wenn sich die Tiere untereinander nicht respektieren, warum sollte das Säugetier „Mensch“ das dann tun? Ist die Moral wirklich wider der Natur?

Wenn wir die Interessen der Tiere wahren sollen, wie können wir diese herausfinden? Diese Frage stellt sich auch für die sehr komplizierte Erforschung der Grenze, welche Tiere empfindungsfähig* sind und welche nicht. Welche Möglichkeiten gibt es, dies zu erforschen? Sind dafür Tierversuche gerechtfertigt?

* Empfindungsfähigkeit wird oft an Schmerzempfinden und Besitz von zentralem Nervensystem festgemacht.

Wenn wir Wildtiere sich selbst überlassen und z. B. keine Wildschweine mehr schießen, werden sie sich weiter vermehren und in Siedlungen der Menschen vordringen. Darf man sich gegen Wildschweine wehren und wenn ja, wie? Sind die zu erwartenden Folgen (v. a. Schäden, Seuchen und Gefahren) ökonomisch, ökologisch und moralisch vertretbar?

Wenn wir Tiere sich selbst überlassen und keine Artenschutzprojekte mehr durchführen (z. B. Nisthilfen für Vögel und Insekten bereitstellen oder Räuber wie Fuchs und Waschbär bejagen), sind die zu erwartenden Folgen ökonomisch, ökologisch und moralisch vertretbar?

Wenn wir keine Tiere töten dürfen, gilt das dann für alle Tiere, auch für Zecken, Blattläuse an der Zimmerpflanze und am Brotgetreide, für Mücken sowie für einheimische Wildtiere, die in Städte kommen?

Wenn Jagd-, Rettungs- bzw. Spürhunde, Therapiepferde u. Ä. tatsächlich bei ihrer „Arbeit“ leiden, weil sie dazu angeblich gezwungen werden, dürfen wir sie trotzdem „nutzen“? Welche Rolle spielt das Leid, das ihre Mithilfe bei Menschen vermeidet? Welche Interessen der Gesellschaft würden unter einem Verbot leiden?

Wie gehen wir damit um, dass Forscher mehr und mehr über die Sinne von Pflanzen erfahren? Soll das Konzept der Empfindsamkeit auch auf Pflanzen übertragen werden, wie es einzelne Mitglieder von Ethikkommissionen vorschlagen? Wovon darf sich der Mensch dann überhaupt noch ernähren, wenn er sich moralisch korrekt verhalten möchte?

Die Mehrheit der Medikamente wurde und wird mithilfe von medizinischen Tierlaboren entwickelt. Zwar gibt es neue Methoden, aber ganz ohne Tierversuche geht es angeblich noch nicht. Sollte man solche Versuche und Medikamente verbieten?

Dürfen Tierschutzorganisationen Tiere töten? Und wenn ja, unter welchen Umständen?

Nichts für euch dabei?

Weitere Denkanstöße auf dem Extrablatt und im Video: „Die dunkle Seite der Tierrechte“ unter www.youtube.com